



ROGER SMITH

TROPEN

THRILLER

LEICHTES OPFER



lauschte, stand er auf und ging in die Küche. Die Abdrücke seiner nackten Füße auf den weißen Fliesen verflüchtigten sich wie Dampf auf einem Spiegel.

Das per Bewegungsmelder aktivierte Außenlicht beleuchtete die Silhouette von Denise Solomons in der Küchentür.

»Denise«, sagte er und schaltete die in die Decke eingelassenen LED-Leuchten ein, die ein fast forensisch gleißendes Licht warfen.

Denise wandte sich von ihm ab, verbarg das Gesicht, und er sah ihren Körper unter dem geblühten Kleid beben. Denise Solomons war eine füllige Frau, und das hautenge Blümchenmuster wackelte wie Götterspeise.

»Denise«, sagte er wieder, erhielt aber nur ein verschleimtes Schniefen zur Antwort.

Diese Situation fiel eindeutig in die Kategorie Frauensache, also ging er zurück

ins Wohnzimmer.

»Bev.«

Seine Frau ignorierte ihn, das Flackerlicht der Glotze auf ihrem zarten Gesicht.

»Beverley!«

»Was ist?«, sagte sie gereizt.

»Wir haben hier ein Problem. Mit Denise.«
Lane ging zurück in die Küche. »D., was ist denn los?«

Sie drehte sich zu ihm um, eine Hand vor dem Gesicht, aber er konnte sehen, dass ihr rechtes Auge verquollen war und ihre Nase blutverschmiert.

»Es geht um Lynnies«, sagte sie.

»Ist er hier?«

Sie nickte. »In meinem Zimmer.«

»Wie zum Teufel ist er reingekommen?«, fragte Bev, die jetzt in der Tür stand, die Arme verschränkt.

Denise blickte zu Boden. »Ich hab ihn reingelassen.«

»Herrgott, Denise«, sagte Beverley, »ich dachte, den Mist hätten wir hinter uns.«

»Ich weiß, tut mir leid.«

»Und wieso ist er noch da?«, fragte Lane.

»Er hat gesagt, er geht erst, wenn ich ihm Geld geb.«

Das alte Lied. Der Junge hatte im letzten Jahr eine starke Crystal-Meth-Sucht entwickelt. *Tik*, so wurde der Stoff in den Gettos der Cape Flats genannt, wo Lyndall, nachdem er die Schule geschmissen und dem noblen Newlands den Rücken gekehrt hatte, seine Zeit damit verbrachte, den Straßenslang und das Verhalten der halbstarke Gangster nachzuahmen, die seine neuen Freunde waren.

Lane sagte: »Ruf Sniper an, Bev.«

Sniper Security. Der Sicherheitsdienst, der

diesen privilegierten weißen Stadtteil nahezu kriminalitätsfrei hielt.

»Können Sie nicht einfach nur mit ihm reden, Mr. Mike?«

Die Anrede, die Lane nicht loswurde, obwohl er Denise schon zimal gebeten hatte, ihn einfach Michael zu nennen oder – wenn sie unbedingt förmlich sein wollte – Mr. Lane. Aber diese reflexartige Unterwürfigkeit steckte zu tief in ihr drin, obwohl sie mindestens so alt war wie er.

»Und dann?«, sagte er. »Krieg ich ein Messer zwischen die Rippen?«

»Er hat kein Messer.«

Lane schüttelte den Kopf. »Er ist auf *Tik*, Denise. Sniper soll sich um ihn kümmern. Eigentlich sollten wir die Polizei rufen, und Sie sollten ihn anzeigen.«

Sie schüttelte den Kopf. »Er ist mein

Junge. Die stecken ihn ins Gefängnis.«

Was er verdammt noch mal auch verdient hat, dachte Lane, sprach es aber nicht aus. Er sah zu Bev hinüber, die gerade den Hörer des Küchentelefons auflegte. »Sie schicken einen Wagen.«

Denise schluchzte. »Ich bin bloß froh, dass Lou nicht da ist. Sie muss doch in Ruhe lernen.«

Louise, Denises beängstigend intelligente neunzehnjährige Tochter (die ihrem Bruder so unähnlich war wie nur irgend möglich), studierte Englisch im ersten Semester an der Universität von Kapstadt. Vielleicht durchaus verständlich, dass Lyndall – von Geburt an vaterlos – im Schatten der beiden Frauen zum Loser herangewachsen war.

Lane holte einen Plastikbeutel mit Tiefkühlgemüse aus dem Gefrierfach,